

Protest wegen Lebkuchen-Herzen

Hannover –Der Kekskonkurrenz Bahlsen nimmt nach Verbraucherprotesten das angekündigte Aus für sein Weihnachtsgebäck zurück – u.a. für die gefüllten Lebkuchen-Herzen. „Wir haben die emotionale Bedeutung für unsere Kunden unter-

schätzt“, sagte Firmeninhaber Werner Michael Bahlsen. Der im Sommer beschlossene Ausstieg werde zurückgenommen. Nach Protesten im Internet hatten auch andere Firmen Produkte wiederbelebt, z.B. Nogger Choc, Labello Kirsch und Yes Tarty.

Blitz-Infos über Autobahn-Staus

Düsseldorf – Eines der meist genutzten Internet-Angebote des Landes wird jetzt auf mobilen Geräten wie Smartphones oder Tablet-PCs besser nutzbar. Gestern nahm die Uni Duisburg-Essen eine neue Version des Verkehrsinformationssystems www.autobahn.nrw.de in Betrieb. Auf einer Karte wird hier die aktuelle Verkehrssituation auf den rund 2200 km Autobahnen in NRW dargestellt. Die Infos über freie Fahrt, Stop an Go oder Stau kommen von Zählschleifen in den Fahrbahnen.

Schutz vor grellem Licht im Schnee

Berlin – Wer sich länger im Schnee aufhalten möchte, sollte eine Ski-Brille tragen. Besonders geeignet sind gelb oder orange getönte Gläser: Sie wirken kontraststeigernd, erklärte das Kuratorium Gutes Sehen (KGS) in Berlin. Die richtige Brille schützt vor grellen Sonnenstrahlen und deren Reflexion im hellen Schnee. Am besten mit dunkleren Gläsern in Brauntönen und mit großen, gebogenen Gläsern. Sie sollten laut KGS ein CE-Siegel und eine UV-400-Kennzeichnung tragen.

Das Adventsfest der kleinen Waisen

Am Fuße des Mount Meru in Tansania leben 40 Jungen und Mädchen, die ihre Eltern verloren haben. Auch zwei junge deutsche Frauen kümmern sich um die Kinder



Loveness – hier mit ihrem besten Freund beim Essen – entging nur knapp dem Tod. Ein Kurzschluss hatte im Schlafsaal einen Brand ausgelöst, eine Schwester und zwei Kinder konnten sich retten, bevor der Qualm immer dichter wurde. Eines der älteren Kinder schaute noch einmal in das Zimmer, fand Loveness in ihrem Bett.

Von PETER BEYER

Nur ein kleiner Papierstern an der Decke des großen Raums zeugt von dem großen Fest, das in wenigen Tagen überall in der christlichen Welt gefeiert wird. Unter dem Stern spielen, lachen und weinen die Kinder des Waisenhauses Nkoaranga.

Von Weihnachten wissen sie noch nichts. Am wenigsten das Jüngste von ihnen, der kleine Ebeneza, der im Alter von vier Stunden hierher gebracht wurde, nachdem seine Mutter während seiner Geburt im Krankenhaus nebenan gestorben war.

In einem Häuschen wenige Meter entfernt, weihnachtet es dagegen sehr. Auf einem Couchtisch steht ein Adventskranz, daneben eine kleine Schüssel mit selbst gemachten Keksen. Hier wohnen Nora (19) aus München und Sarah (20) aus Hof. Als „Weltwärts“-Freiwillige – dem Freiwilligendienst des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit – helfen sie ein Jahr lang in dem Waisenhaus in Tansania bei der Betreuung der Kinder. In

eines der ärmsten Länder der Welt geführt, hat sie die Neugier auf eine andere, fremde Kultur.

Und deren Wirklichkeit ist zuweilen hart. „Die Familienverhältnisse der Kinder sind manchmal katastrophal“, sagt Sarah. Tatsächlich landen einige Kinder hier, weil sie überhaupt keine Familie mehr haben. Bei anderen kann oder mag ihre Restfamilie sich den Kauf von Milch nicht leisten.

Gebet zu Beginn

„In den ganz harten Fällen setzen sich die Mamas dafür ein, dass die Kinder ins Internat kommen und nicht zurück nach Hause, wo sie als kostenlose Arbeitskraft oder gar sexuell missbraucht werden“, fährt Sarah mit leiser Stimme fort. Die Mamas, das sind die hauptberuflichen Schwestern, die sich in drei Schichten rund um die Uhr um ihre vierzig Schützlinge kümmern.

Noras und Sarahs Tag beginnt um acht mit einem gemeinsamen Gebet und anschließender Besprechung im Kreis ihrer Kollegen. Um zwölf ist Mittagspause, dann geht es noch einmal von halb drei bis

fünf Uhr an die Arbeit. Die ist anstrengend, körperlich, aber auch mental, da ihre Schützlinge sie ständig fordern.

„Am Anfang war ich immer schon um acht Uhr abends im Bett“, erzählt Nora, „und das, obwohl ich ausgiebig Mittagsschlaf gehalten hatte. Manche Tage sind schon krass.“ Aber wenn sie morgens die Tür zum Waisenhaus aufmachen und sie ein vielstimmiges „Oh Nora! Oh Sarah!“ hören, dann wissen sie, dass sie die richtige Entscheidung getroffen haben.

Am Anfang mussten Nora und Sarah erst einmal lernen, mit Stoffwindeln zu wickeln. Lernen mussten sie auch die fremde Sprache – ohne die könnten sie sich bei den kleinen Rabauken kein Gehör verschaffen. Also drückten die beiden frischgebackenen Abiturientinnen nach ihrer Ankunft in Tansania gleich noch einmal die Schulbank und büffelten Suaheli. Damit der Wortschatz erhalten bleibt, haben sie sich in ihrer Wohnung Vokabeln auf kleinen Zetteln an die Wände geheftet.

Überhaupt, die Wohnung: Sie ist der einzige Luxus im Leben von Nora und Sarah. Kleine



Nicht nur das Wickeln mit Stoffwindeln müssen Sarah (im Foto) und Nora im Waisenhaus von Nkoaranga lernen. Auch die Sprache.

Fotos: Ruth Bourgeois/Storymaker



Gemäß dem Brauch des Adventskalenders bekommen die Kinder bis zum Heiligabend eine Süßigkeit: Sarah verteilt Pfeffernüsse, die sie aus Deutschland geschickt bekommen hat.

Zimmer nennen sie ihr Eigen, an deren Wänden Fotos von den Lieben daheim prangen.

Am Wohnzimmerfenster hängt ein Adventskalender der besonderen Art: Das hierzulande allgegenwärtige Improvisieren muss auf die beiden Neuafrikanerinnen abgefärbt haben, anders lassen sich die Toilettenpapier-Kartonrollen nicht erklären, die als Kalendarertüren dienen.

Vor kurzem erblickte eine der Mamas das weihnachtliche

Kunstwerk und sprach Nora und Sarah darauf an. Als sie von dem Adventsbrauch erfuhr, beschloss sie spontan, allen Waisenkindern bis zum Heiligabend jeden Tag einen Keks zu überreichen – „so wie bei eurem Adventskalender!“

Mittlerweile ist Essenszeit in Nkoaranga. Heute steht Kartoffelbrei auf dem Speiseplan, den mögen sie hier alle. Vier von den ganz Kleinen werden in die dafür vorgesehenen Ausbuchungen des großen Esstisches

gebracht. Und im Wechsel löffeln Nora und Sarah ihnen den Brei in die Schnute. Lätzchen gibt es keine, es geht auch ohne.

Zum Weihnachtsfest wird die leitende Schwester, Mama Pendo, drei Kinder mit zu sich nach Hause nehmen. „Ihren“ Kindern haben Nora und Sarah bereits ein ganz persönliches Weihnachtsgeschenk gemacht. Auf eigene Kosten haben sie die ganze Rasselbande zu einem Ausflug in den Tierpark eingeladen.